

In Schleusingen kaum bekannt – verborgen und wertvoll

Die Hennebergische Gymnasialbibliothek

Rosika Hoffmann – (Naturhistorisches Museum Schloss Bertholdsburg /
Bibliothek, Schleusingen)

Die historische Hennebergische Gymnasialbibliothek gehört heute zum kulturgeschichtlich wertvollsten Museumsgut des Naturhistorischen Museums Schloss Bertholdsburg und ist damit auch eine besondere bibliophile Kostbarkeit der Stadt Schleusingen, denn ihr Anfang und ihre Förderung sind mit der Geschichte des altherwürdigen, geschichtsträchtigen Schleusinger Gymnasiums eng verbunden.

Die Gründung der Bibliothek beruht auf einer Stiftung des letzten Henneberger Grafen Georg Ernst (1511–1583), der seine private Büchersammlung seiner Hennebergischen Landesschule in Schleusingen vermachte. Durch spätere Ephoren (Ephorus, griech. – geistlicher Oberaufseher) und Rektoren des Gymnasiums ist die Bibliothek über drei Jahrhunderte stetig auf annähernd 5.000 Bände gewachsen.

Zusammen mit dem „jüngeren“ Bestand der Schulbibliothek des 19. und 20. Jahrhunderts „wanderte“ die Hennebergische Gymnasialbibliothek 1958 mit knapp 18.000 Buchbänden in das damalige Heimatmuseum ins Schloss und wird dort seitdem betreut und verwaltet.

Die Hennebergische Gymnasialbibliothek von Schleusingen ist eine der wenigen relativ vollständig erhaltenen Schulbibliotheken des 16./17. Jahrhunderts.

Im heutigen Thüringen ist das Schleusinger Gymnasium die erste fürstliche Landesschule nach Einführung der Reformation und die Bibliothek neben Schulpforta in Sachsen/Anhalt eine der bedeutendsten Schulbibliotheken der neuen Bundesländer.

Seinem Freund und Gönner Kurfürst Moritz von Sachsen folgend, der 1543 die Fürstenschulen in Schulpforta und Meißen und 1550 in Grimma gegründet hatte, erhob Graf Georg Ernst die Schleusinger Lateinschule am 22. Juni 1577 zum „illustre gymnasium“ der Grafschaft Henneberg.

Der Allgemeinheit und vor allem den Schleusingern selbst ist die Bibliothek wenig bekannt, wenn überhaupt gerade mal ihre Existenz bewusst. Frühere Lehrer-Generationen, allen voran Kurt Holtzmeyer (1903–1965) – er war Deutsch- und Russischlehrer von 1948 bis 1965 – haben sich mit Fleiß und Sachkenntnis um die Bibliothek be-



Abb. 1: Das alte Gymnasium bis 1868, 1502 als Barfüßer-Kloster erbaut



Abb. 2: Blick in die Hennebergische Gymnasialbibliothek. Foto: Steffen Dietz

müht, aber der besondere Buchbestand blieb nur wenigen Liebhabern und Kennern vorbehalten.

Die Gymnasialbibliothek von Schleusingen wird bereits 1703 von Burkhard Gotthelf Struve (1671–1738), Begründer der modernen Fachbibliografie Deutschlands, neben Arnstadt, Eisenach, Erfurt, Gotha, Jena, Meiningen und Weimar als bemerkenswerte Bibliothek bezeichnet. Und der in Schleusingen bekannte einstige Konrektor des Gymnasiums und Hennebergische Historiograf Christian Juncker (1668–1714) rühmt in seiner Zeit: „zu den Ornamentis des Gymnasii gehört die herrliche Bibliothecque, welche aus einem reichen Vorrath der nettesten und vor andern beliebten ... Bücher bestehet“.¹

„Über die Geschichte der Bibliothek...“ berichtet erstmals ausführlich Dr. Gustav Weicker (1837–1904). In seine Zeit als Gymnasialdirektor fielen der Schulneubau 1869 bis 1874 und das 300. Schuljubiläum 1877. Im Schulprogramm von 1878 stellt Weicker damals vier Abteilungen vor:

- die Gräfliche Bibliothek **G** mit 224 Nummern – heute 202 vorhandene Bände,
- die Sebersche Bibliothek **S** mit 1.121 Nummern,
- die Zehnersche Bibliothek **Z** mit 807 Nummern – heute 806 Bände und
- die Walchsche Bibliothek **W** mit 1.921 Nummern.²

Zum historischen Teil zählen außerdem noch 708 Bände unter der Bezeichnung „Novi libri“. Diese Bücher sind nach Aufforderung durch den langjährigen Schuldirektor Albrecht Georg Walch (1736–1822), im Amt von 1761 bis 1821, von ehemaligen Schülern der Bibliothek vermachung worden. Der aus Hinternah stammende

spätere Leipziger Philologe und Literaturprofessor Johann Georg Eck (1745–1808) hat im Buchdeckel seiner Geschenke sogar eine Widmung für das Gymnasium einprägen lassen.

Annähernd 12.000 Bücher beinhaltet der „neuere“ Teil, die Schulbibliothek des 19. und 20. Jahrhunderts. Darin sind neben zahlreichen Fach- und Sachbüchern, Enzyklopädien, Klassikerausgaben und Romanen ein Faksimile der „Küchenmeisterei“ von 1939 (Original in Z 176 von Peter Wagner um 1490 in Nürnberg gedruckt) zu finden, ebenso die „Chronik der Henneberger“ des Geschichtsschreibers Cyriac Spangenberg (1528–1604) in 2. Auflage von 1799 und eine Erstausgabe des „Deutschen Wörterbuches“ der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm von 1854.

Die Hedwigslegende – eine Handschrift von 1424

Zum ältesten Teil aber gehören 24 Handschriften, 199 Inkunabeln sowie ein Originalbrief des Reformators Martin Luther von 1536. Außerdem geschichtlich interessant sind eine umfangreiche Leichenpredigtensammlung und nicht zuletzt annähernd 500 in Schleusingen gedruckte Schriften. Vertieft man sich in die alten, oft in wurmstichige Holzdeckel gebundenen Foliobände, ohne sie überhaupt lesen zu können, so fühlt man sich fast in die Zeit von damals vor über vier- bis fünfhundert Jahren zurückversetzt.

Das älteste Buch der historischen Sammlung ist eine Handschrift von 1424, die in deutscher Sprache das Leben der heiligen Hedwig beschreibt. Die heilige Hedwig lebte Anfang des 13. Jahrhunderts (1174–1243), war Herzogin von Schlesien und ist bis heute die Schutzpatronin der Schlesier und Polen. Sie war mütterlicherseits eine Tante der heiligen Elisabeth von Thüringen. Diese Handschrift umfasst 242 Seiten und ist, wie sollte es auch anders sein, auf handgeschöpftem Papier geschrieben. Nach einschlägiger Untersuchung des Einbandes konnte 2005 zur Provenienz festgestellt werden, dass es sich bei diesem Buch um ein Auftragswerk der Gräfin Mechthild von Henneberg handelt (Gräfin Mechthild war Markgräfin von Baden, heiratete 1372 Heinrich von Henneberg und starb 1425).

1424 von dem Mönch Kilian von Meiningen im Erfurter Barfüßerkloster fertiggestellt, gehörte diese Handschrift, in grünem Wildledereinband mit Buchnägeln und Schließen versehen, zum Familienbesitz der Henneberger-Schleusinger Linie.

Von der Schreibkunst der Mönche im Hauskloster der Henneberger in Veßra zeugt eine wunderschöne Pergamenthandschrift von Antonius König, die nach Auflösung des Klosters

Mitte des 16. Jahrhunderts in die Gräfliche Bibliothek übergang.

Als der Buchdruck noch in der Wiege lag

Fast 200 Inkunabeln zählen zu den wertvollen alten Büchern. Inkunabeln sind Wiegendrucke, auch Früh- oder Erstdrucke, die seit der Erfindung des Buchdrucks um 1450 bis zum Jahr 1500 gedruckt worden sind. Die Inkunabelkunde befasst sich deshalb speziell mit dem gedruckten Buch des 15. Jahrhunderts. Die ersten Wiegendrucke orientieren sich im „Aufbau“ noch sehr an den Handschriften. Sie haben kein Titelblatt, keine Seitenzählung und eine besondere Textanordnung. Oft sind sie auch mit wunderschönen Initialen versehen. Die Initialen sind Anfangsbuchstaben, die meist in Farbe und manchmal sogar mit Blattgold per Hand in entsprechende Freiräume gesetzt wurden. Angaben zum Druck findet man am Ende des Buches. Eine besondere Inkunabel der Schleusinger Gymnasialbibliothek ist z. B. der Doppelband „Die Moralien des Papes Gregor“, 1471 in Nürnberg gedruckt. Ungewöhnlich viele Holzschnitte sind in einem „populärwissenschaftlichen“ Titel von 1485 – „Gart der gesuntheit. Zu latin Ortus sanitatis“ – zu finden. Auch eine der ersten, sehr seltenen Reisebeschreibungen – Bernhart von Breytenbachs „Pilgerfahrt ins Heilige Land“ von 1483 – gehört zur Gräflichen Bibliothek.

Auch einige wenige Notenhandschriften und -drucke gibt es. Besonders die Notenhandschrift „Die Deutsche Passion, nach dem heiligen Evangelisten Johanne“ von Jacobus Meilandus (1542–1577) ist hervorzuheben, aus welcher die Schüler des Gymnasiums noch bis um 1800 gesungen haben sollen. Dies ist dem Schulprogramm 1886 zu entnehmen, in dem die „Passion“ nach Meilandus näher vorgestellt wird.²

Einzelne Blätter älterer Notenhandschriften und Handschriften wurden früher oftmals für den Bucheinband verwendet. Diese damalige Wiederverwertung früherer Schriften ist heute von wissenschaftlichem Interesse.

Aus den Sammlungen

In Insiderkreisen, vor allem aufgrund des zunehmenden Interesses an Familienforschung, ist unsere Gymnasialbibliothek bekannt wegen ihrer umfangreichen Leichenpredigtensammlung. Ja – Leichenpredigten?! Nach Einführung der Reformation war es vorwiegend in Mitteldeutschland, also in den protestantischen Ländern, sehr verbreitet, die Grabrede eines Verstorbenen drucken zu lassen. 469 gedruckte Leichenpredigten in 31 Sammelbänden der Seberschen und Zehnerschen Bibliothek zählt die Schleusinger Schulbibliothek. Darunter befinden



Abb. 3: Psalter Davids – Hymnarium von 1497, die Noten wurden handschriftlich in den Frühdruck eingetragen. Foto: Steffen Dietz

sich Leichenpredigten der Themarer Familie Abesser, aus welcher einige Henneberger Wild- und Forstmeister hervorgingen, die des Oberaufsehers und Statthalters Bernhard Marschalk von Ostheim (1532–1604) und die des Hennebergischen Generalsuperintendenten Joachim Zehner (1566–1612) selbst, dessen Privatsammlung ja ein Teil unserer Bibliothek ist.

Zu dieser Zehnerschen Sammlung gehört auch der Schleusinger Lutherbrief von 1536, ein Originalbrief Martin Luthers an seinen Freund und Mitstreiter der Reformation Justus Jonas (1493–1555) in der damaligen Gelehrtenspra-



Abb. 4: Die ältesten grafischen Darstellungen im Holzschnitt – Georgius Reisch, 1504. Foto: Steffen Dietz

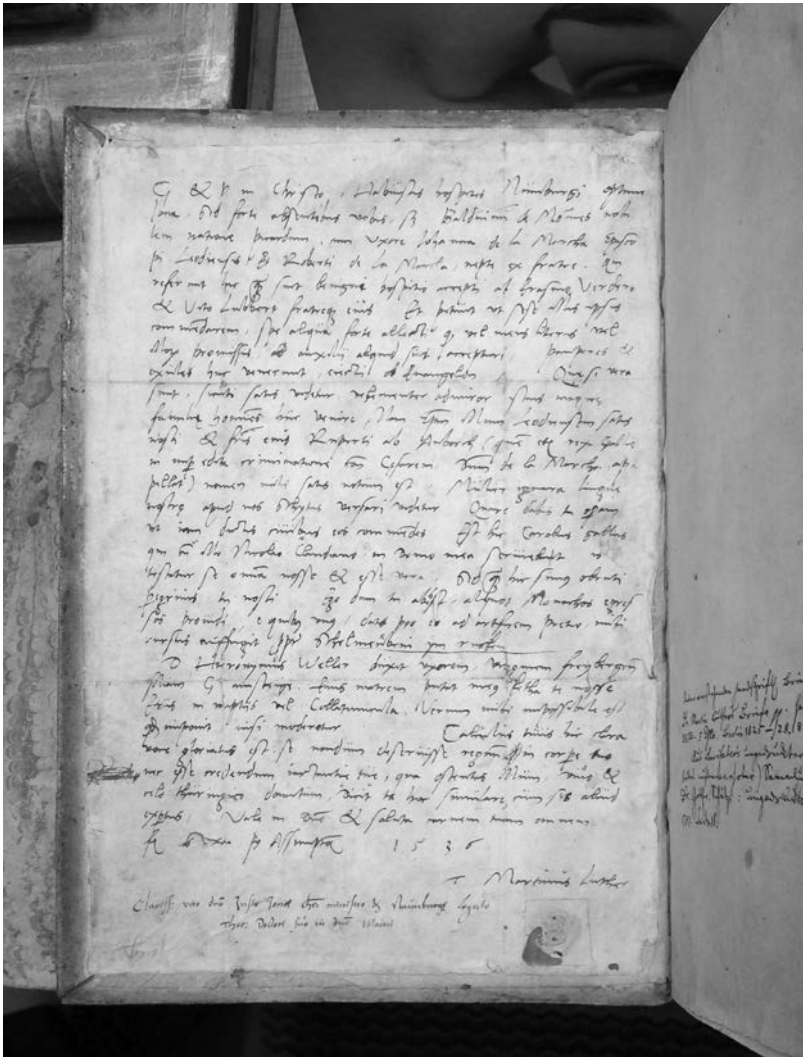


Abb. 5: Original-Handschrift Martin Luthers – Brief an Justus Jonas vom 18.8.1536. Foto: Steffen Dietz

che Latein schnell dahingeschrieben und mit Humor „gewürzt“. Dieser Brief klebt vorn im Innendeckel eines Bandes, der zwei Drucke enthält. Liest man die Übersetzung, z. B. „wegen des Schelmenbeins im Rücken“, lernt man den großen Reformator in diesem Brief von einer sehr persönlichen Seite kennen.³

Erstdrucker der Gefürsteten Grafschaft Henneberg und Vorreiter einer langjährigen Buchdruckertradition in Schleusingen war Hermann Hamsing (gest. 1558). Vorher in Nürnberg tätig, holte ihn der Landesherr Graf Georg Ernst 1555 in seine Residenzstadt. Aus Hamsings nur drei Jahre währenden Schaffensperiode in Schleusingen sind 18 Drucke bekannt, aber lediglich drei seiner reformatorischen Schriften sind im Bestand der historischen Gymnasialbibliothek erhalten geblieben.

Aus der Werkstatt Schleusinger Buchdrucker gibt es heute noch 477 Drucke im Bibliotheksbestand. Nach Hermann Hamsing folgten im 17. und 18. Jahrhundert Buchdruckerfamilien wie Schmuck, Marckart und Goebel, die Auftragswerke, Schulschriften und insbesondere Leichenpredigten druckten.

Neben der Gräflichen Bibliothek mit ihren Inkunabeln, Klosterbüchern sowie einigen Handschriften und der Büchersammlung des Magisters Joachim und dessen Sohnes Samuel Zehner (1594–1635), zu der u. a. einige wertvolle deutsche Bibeln zählen, ist besonders noch die Sebersche Bibliothek erwähnenswert. Magister Wolfgang Seber (1573–1634), selbst einst Schüler des Schleusinger Gymnasiums, fühlte sich seiner Schule sehr verbunden, der er von 1600 bis 1610 als Rektor und 1612 bis 1632 als Ephorus vorstand. Seine Stiftung von über tausend Buchbänden hatte schon damals den beachtlichen Wert von 2.000 Gulden. Sie beinhaltet neben theologischen Werken besonders zahlreich die alten Klassiker und Literatur zur Philologie.

Genutzt wurde die Hennebergische Gymnasialbibliothek früher fast ausschließlich durch Lehrer der Schule und „andere vertrauenswürdige Personen“ nach einer eigens für sie erstellten Bibliotheksordnung.

Allen Widerständen – besonders der 1960er-Jahre – zum Trotz blieb das Erbe des letzten Henneberger Grafen in Schleusingen und in seinem Sinn erhalten.

Gestern, heute und für nachfolgende Generationen galt und gilt es, diesen historischen Schatz zu pflegen und zu bewahren.

Die Hennebergische Gymnasialbibliothek kann als Präsenzbibliothek nach vorheriger Absprache und bei wissenschaftlichem Anliegen selbstverständlich auch genutzt werden.

Im Naturhistorischen Museum Schloss Bertholdsburg ist von Mai 2016 bis zum Februar 2017 eine Sonderausstellung unter dem Titel „Verborgene Schätze der Hennebergischen Gymnasialbibliothek“ zu sehen, in der erstmalig Handschriften, Inkunabeln und andere bibliophile Kostbarkeiten im Original und auf dem Bildschirm gezeigt werden – eine Symbiose von den Anfängen des Buchdrucks bis zur modernen Präsentationstechnik.

Quellen:

1. Juncker, Christian: Ehre der gefürsteten Grafschaft Henneberg (aus: Abschrift von Wilhelm Höhn), Bd. 3 – Sign. HGV P 6.
2. Schulprogramme des Königl. Preuß. Henn. Gymnasiums in Schleusingen von 1878 und 1886. Weicker, G.: Nachricht über die Geschichte der Bibliothek, 1878, Schmieder/Wahle: Die Deutsche Passion, 1886 von Jacobus Meilandus.
3. Festschrift des Staatl. Henn. Gymnasiums in Schleusingen von 1927, daraus Aufsatz von O. Albrecht: Ein Originalbrief Luthers, S. 52–62, im Sammlungsbestand des Naturhistorischen Museums, Abt. Regionalgeschichte.